Manfred Nebelin

»Barbarossa« und Ungarn.

Aus dem Kriegstagebuch des Deutschen Generals beim Oberkommando der Königlich Ungarischen Wehrmacht 1941

I.

Das »Unternehmen Barbarossa«, Deckname für die im Juli 1940 anlaufenden Vorbereitungen für den deutschen Angriff auf die Sowjetunion, erschien lange Jahre unbestritten als Inbegriff für das Bestreben Adolf Hitlers, dem deutschen Volk »Lebensraum im Osten« zu erobern und die auf dem Territorium der Sowjetunion lebenden Völker zu versklaven¹. Bei dieser Deutung des am 22. Juni 1941 entfesselten größten Ausrottungs- und Vernichtungsfeldzuges der Weltgeschichte blieb keineswegs außer acht, daß der Diktator durch den Angriff auf die Sowjetunion zugleich jenem strategischen Dilemma zu entkommen hoffte, in das er aufgrund des — aus seiner Sicht — unerwarteten Kriegseintritts Großbritanniens und Frankreichs am 3. September 1939 geraten war und das er auch durch den militärischen Erfolg über Frankreich im Frühsommer 1940 nicht hatte lösen können².

Daß die genannten Gründe für Hitlers Entscheidung zur Kriegseröffnung im Osten von der historisch-politisch interessierten Öffentlichkeit in der Bundesrepublik als weitestgehend akzeptiert gelten können, zeigte zum einen das Interesse, welches eine anlässlich des 50. Jahrestages des deutsch-sowjetischen Krieges vom Zweiten Deutschen Fernsehen ausgestrahlte Dokumentation gefunden hat³, sowie zum anderen die während einer Gedenkfeier in Potsdam am 22. Juni 1991 von Bundespräsident Richard v. Weizsäcker, Bundeskanzler Helmut Kohl und Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher abgegebenen Er-

¹ Zur Perzeption des »Unternehmens Barbarossa« in der westdeutschen Publizistik der Jahre 1951 bis 1981 vgl. die Auswertung zahlreicher überregionaler Tageszeitungen, Wochenzeitungen und Magazine durch Gerhard Schreiber, Zur Perzeption des Unternehmens »Barbarossa« in der deutschen Presse, in: »Unternehmen Barbarossa«. Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion, hrsg. von Gerd R. Ueberschär und Wolfram Wette, Paderborn 1984, S. 27–42.

² Hierzu vor allem Alan Bullock, Hitler und Stalin. Parallele Leben, Berlin 1991, S. 925–945; Joachim C. Fest, Hitlers Krieg, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (VfZg), 38 (1990), S. 359–373; Jürgen Förster, Fünfzig Jahre danach: Ein historischer Rückblick auf das »Unternehmen Barbarossa«, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung »Das Parlament«, B 24 (1991), S. 11–24; Klaus Hildebrand, Deutsche Außenpolitik 1933–1945. Kalkül oder Dogma?, Stuttgart 1980, S. 107–121; Andreas Hillgruber, Hitlers Strategie. Politik und Kriegführung 1940–1941, München 1982, S. 447–535; Eberhard Jäckel, Hitlers Herrschaft. Vollzug einer Weltanschauung, Stuttgart 1986, S. 66–88; Marie-Luise Recker, Die Außenpolitik des Dritten Reiches, München 1990, S. 88–93; Hans-Ulrich Thamer, Verführung und Gewalt. Deutschland 1933–1945, Berlin 1986, S. 646–675; Gerd R. Ueberschär, Hitlers Entschluß zum »Lebensraum«-Krieg im Osten. Programmisches Ziel oder militärstrategisches Kalkül?, in: »Unternehmen Barbarossa« (wie Anm. 1), S. 83–110.

³ Vgl. dazu den Begleitband von Guido Knopp, Der verdammte Krieg. Das »Unternehmen Barbarossa«, München 1991.

klärungen⁴. Darin ließen diese nicht nur keinen Zweifel an der Angriffsentschlossenheit Hitlers, sondern bekannten sich auch zur Fortdauer der Verantwortung für die im Namen Deutschlands begangenen Verbrechen.

Weniger einheitlich als in der veröffentlichten Meinung und den Stellungnahmen maßgebender Politiker der Bundesrepublik erscheint das »Unternehmen Barbarossa« hingegen in der historischen Forschung⁵. Nach einer aufgrund der unterschiedlichen Quellenlage lange Zeit vornehmlich auf Hitler konzentrierten Phase der Erforschung der deutschen Motive, Vorbereitungen und Planungen lebte durch die Forschungen von Joachim Hoffmann⁶ zur Politik der Sowjetunion im Jahr 1941 sowie die Veröffentlichungen von Victor Suworow⁷ die von Hitler in seiner Proklamation an das deutsche Volk am 22. Juni 1941⁸ begründete Auffassung wieder auf, der deutsche Angriff habe einen Präventivkrieg dargestellt, um einer für den Spätsommer 1941 bzw. für das Jahr 1942 drohenden sowjetischen Aggression zuvorzukommen. Anstatt auf die sich in der Forschung daran entzündende Diskussion⁹ einzugehen, soll im folgenden ein Dokument veröffentlicht werden, welches geeignet scheint, die Angriffsentschlossenheit Hitlers und der deutschen militärischen Führung im Frühjahr 1941 zu unterstreichen: das im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg überlieferte Kriegstagebuch der im April 1941 zur Koordinierung der deutsch-ungarischen militärischen Zusammenarbeit gegen Jugoslawien¹⁰ eingerichteten Dienststelle des deutschen Generals beim Oberkommando der Königlich Ungarischen Wehrmacht¹¹.

⁴ Für den Wortlaut der unter dem Motto »Aussöhnung und Verständigung für eine friedliche Zukunft Europas« stehenden Reden vgl. Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Jg. 1991, Nr. 73, S. 585f.

⁵ Für einen Überblick vgl. Bianka Pietrow, Stalinismus — Sicherheit — Offensive. Das »Dritte Reich« in der Konzeption der sowjetischen Außenpolitik 1933–1941, Melsungen 1983, S. 407–409.

⁶ Joachim Hoffmann, Die Sowjetunion bis zum Vorabend des deutschen Angriffs, in: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd 4: Der Angriff auf die Sowjetunion, hrsg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Stuttgart 1983, S. 38–97; ders., Angriffsvorbereitungen der Sowjetunion 1941, in: Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt bis zum »Unternehmen Barbarossa«, hrsg. von Bernd Wegner, München 1991, S. 367–388.

⁷ Victor Suworow, Who was planning to attack whom in June 1941, Hitler or Stalin?, in: Journal of the Royal United Services Institute for Defence Studies, Bd 130 (1985), H. 2, S. 50–55; ders., Der Eisbrecher. Hitler in Stalins Kalkül, Stuttgart 1989.

⁸ Für den Wortlaut vgl. Hitler. Reden und Proklamationen 1932–1945, hrsg. von Max Domarus, Bd II, 2. Halbbd, Wiesbaden 1973, S. 1726–1732.

⁹ Vgl. vor allem Gabriel Gorodetsky, Stalin und Hitlers Angriff auf die Sowjetunion. Eine Auseinandersetzung mit der Legende vom deutschen Präventivschlag, in: VfZg, 37 (1989), S. 645–679; Bianka Pietrow, Deutschland im Juni 1941 — ein Opfer sowjetischer Aggression? Zur Kontroverse um die Präventivkriegsthese, in: Geschichte und Gesellschaft 14 (1988), S. 116–135; Gerd R. Ueberschär, Zur Wiederbelebung der Präventivkriegsthese. Die neuen Rechtfertigungsversuche des deutschen Überfalls auf die UdSSR 1941 im Dienst »psychopolitischer Aspekte« und »psychologischer Kriegführung«, in: Geschichtsdidaktik, 12 (1987), S. 331–342; Wolfram Wette, Über die Wiederbelebung des Antibolschewismus mit historischen Mitteln. Oder: Was steckt hinter der Präventivkriegsthese?, in: Geschichtswende? Entsorgungsversuche zur deutschen Geschichte, hrsg. von Gernot Erler u. a., Freiburg i. Br. 1987, S. 86–115; ders., Die These vom Präventivkrieg und der Überfall auf die Sowjetunion, in: Gegen das Vergessen. Der Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion 1941–1945, hrsg. von Klaus Meyer und Wolfgang Wippermann, Frankfurt a. M. 1992, S. 43–56.

¹⁰ Siehe Klaus Olshausen, Zwischenspiel auf dem Balkan. Die deutsche Politik gegenüber Jugoslawien und Griechenland von März bis Juli 1941, Stuttgart 1973.

¹¹ Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg (BA-MA), RH 31 V/1.

II.

Bilanziert man die im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der Kriegseröffnung sprunghaft angestiegenen Veröffentlichungen, so fällt zunächst auf, daß ungeachtet der dargebotenen Themenvielfalt nach wie vor Desiderata bestehen, so beispielsweise hinsichtlich des deutsch-ungarischen Verhältnisses, das erst relativ spät genauer erforscht worden ist¹². Dies aber erscheint vor allem deshalb erstaunlich, weil sich der Waffengefährte des Ersten Weltkrieges bereits nach dem als Schmach empfundenen Frieden von Trianon, der die Abtretung von zwei Dritteln des früheren Staatsgebietes vorsah, eng an das Deutsche Reich angelehnt und eine Revision der territorialen Bestimmungen der Pariser Vorortverträge gefordert hatte¹³. Ausschlaggebend für die mangelhafte Erforschung der sowohl durch deutsche als auch ungarische Aktenpublikationen verhältnismäßig gut dokumentierten Beziehungen des NS-Staates zum Regime des Reichsverwesers Miklós v. Horthy¹⁴ scheint die bereits bei den Zeitgenossen verbreitete Auffassung gewesen zu sein, das »Königreich ohne König« sei seit der Beteiligung an der Zerschlagung der Tschechoslowakei im März 1939 auf die Stufe eines Satelliten herabgesunken¹⁵. Zu dieser Einschätzung dürften vor allem entsprechende abschätzige Äußerungen Hitlers über die ungarische Führung beigetragen haben¹⁶. Vor dem Hintergrund der deutschen Siegeszuversicht im Sommer 1940 schien daher einer Teilnahme Ungarns am »Unternehmen Barbarossa« keinerlei Bedeutung zuzukommen. Demgegenüber machen die edierten Tagebucheinträge deutlich, daß die militärischen Planer im Generalstab des Heeres eine Mitwirkung ungarischer Streitkräfte keineswegs ablehnten, sondern zum Teil mit, zum Teil ohne Wissen Hitlers über den in Budapest stationierten Leiter der Dienststelle, General Kurt Himer, in enger Verbindung mit der Führung der ungarischen Armee (Honvéd) standen¹⁷. Dokumentarisch

¹² Vgl. Manfred Nebelin, *Deutsche Ungarnpolitik 1939–1941*, Opladen 1989; Michael Riemenschneider, *Die deutsche Wirtschaftspolitik gegenüber Ungarn 1933–1944. Ein Beitrag zur Interdependenz von Wirtschaft und Politik unter dem Nationalsozialismus*, Frankfurt a. M. 1987; Loránt Tilkovszky, *Ungarn und die deutsche »Volksgruppenpolitik« 1938–1945*, Köln/Wien 1981; ders., *Teufelskreis. Die Minderheitenfrage in den deutsch-ungarischen Beziehungen 1933–1938*, Budapest 1989.

¹³ Zur Außenpolitik Ungarns vgl. Endre Bela Gastony, *Revisionist Hungarian Foreign Policy and the Third Reich's advance to the East, 1933–1939*, Ann Arbor/Michigan 1970; Gyula Juhász, *Hungarian Foreign Policy 1919–1945*, Budapest 1979.

¹⁴ Siehe Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918–1945, Serie A–E, Göttingen 1950–1992 (zit. ADAP); Allianz Hitler–Horthy–Mussolini. Dokumente zur ungarischen Außenpolitik 1933–1944. Einleitende Studie und Vorbereitung der Akten zum Druck von Magda Adám, Gyula Juhász und Lajos Kerekes, Budapest 1966; *Diplomáciai Iratok Magyarországnak Külpolitikájához 1936–1945*, Budapest 1962–1982 (zit. DIMK).

¹⁵ Vgl. dazu die Einschätzung Ungarns durch die britische Regierung vom März 1939: *Documents on British Foreign Policy 1919–1939*, ed. by E. L. Woodward and Rohan Butler. Third Series, Vol. IV, London 1951, S. 618.

¹⁶ Für entsprechende Äußerungen Hitlers vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente, hrsg. von Elke Fröhlich im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und in Verbindung mit dem Bundesarchiv, Teil I: Aufzeichnungen 1924–1941, Bd 4, München 1987, S. 49 (30. Februar 1940); S. 595 (19. April 1941).

¹⁷ Zum Einfluß der Honvéd-Führung auf die ungarische Politik vgl. Thomas L. Sakmyster, *Army Officers and Foreign Policy in Interwar Hungary, 1918–41*, in: *Journal of Contemporary History* 10 (1975), S. 19–40. Einen Überblick über die personelle Zusammensetzung des ungarischen Offizierkorps von 1938 bis 1945 liefert Sándor Szakály: *A magyar katonai elit 1938–1945*, Budapest 1987.

festgehalten wurden die Ergebnisse dieser Kontaktnahmen von dem Ordonnanzoffizier und Kriegstagebuchführer Rittmeister der Reserve Professor Dr. Percy Ernst Schramm¹⁸. Der seit 1929 in Göttingen lehrende Historiker, dessen im selben Jahr erschienene Studie »Kaiser, Rom und Renovatio« dem einer angesehenen Hamburger Kaufmannsfamilie entstammenden Mediävisten¹⁹ die Aufmerksamkeit der Zunft eingetragen hatte²⁰, war nach Beginn des Krieges zur Wehrmacht eingezogen und im März 1941 dem Stab General Himmlers attachiert worden. Im Unterschied zu dem im »Notar-Stil« abgefaßten Kriegstagebuch des Wehrmachtführungsstabs²¹, das Schramm als Nachfolger Helmuth Greiners von 1943 bis 1945 führte, zeichnet sich das vom 30. März bis 29. Juli 1941 in Ungarn geführte, 39 Schreibmaschinenseiten umfassende Kriegstagebuch durch seine Ausführlichkeit aus. Erreicht wurde dadurch eine Geschlossenheit der Darstellung, welche die festgehaltenen Sachverhalte und Gespräche aus sich heraus verständlich werden läßt und nur an wenigen Stellen erläuternde Hinweise erforderlich macht.

¹⁸ Eine umfassende Biographie des 1970 verstorbenen Schramm steht noch aus. Bislang am ausführlichsten Joist Grolle, *Der Hamburger Percy Ernst Schramm — ein Historiker auf der Suche nach der Wirklichkeit*, Hamburg 1989. Zur Würdigung seines Œuvres vgl. auch die Nachrufe von Ahasver v. Brandt, *Percy Ernst Schramm (1894–1970)*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 89 (1971), S. 1–4, sowie Hermann Heimpel, *Königtum, Wandel der Welt, Bürgertum. Nachruf auf P.E. Schramm*, in: *Historische Zeitschrift* 214 (1972), S. 96–108. Zu der nach 1945 wiederholt aufgeworfenen Frage nach Schramms Verhältnis zum Nationalsozialismus vgl. Robert P. Erickson, *Kontinuitäten konservativer Geschichtsschreibung am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte: Von der Weimarer Zeit über die nationalsozialistische Ära bis in die Bundesrepublik*, in: *Die Universität Göttingen unter dem Nationalsozialismus. Das verdrängte Kapitel ihrer 250jährigen Geschichte*, hrsg. von Heinrich Becker u. a., München 1987, S. 219–245. Als »Schlüssel« für das Verständnis von Schramms ambivalenter Haltung kann eine Antwort vom Mai 1937 auf die Frage des Erzbischofs von Canterbury gelten, ob er ein Nazi sei: »Hinsichtlich der Wiederaufrüstung (Gleichgewicht der Kräfte) 200prozentiger Nazi. Hinsichtlich »Arbeitsfrieden«, Festigung des Bauerntums, »Kraft durch Freude« 100prozentiger Nazi. Rassentheorie, Germanenkult, Bildungspolitik, NS-Weltanschauung: 100prozentiger Gegner. [Er] sei kein Mitglied der Partei und müsse [sich] daher jeden Abend erneut die Frage vorlegen, wie weit ich den Zielen der Partei zustimme, wie weit ich sie ablehne. Die Antwort laute jeden Abend anders — das ist nicht nur mein Schicksal, sondern das der deutschen Intelligenz überhaupt.« Zit. nach Grolle, Schramm, S. 33 f.

¹⁹ Siehe hierzu Percy Ernst Schramm, *Neun Generationen. Dreihundert Jahre deutscher »Kulturgeschichte« im Lichte der Schicksale einer Hamburger Bürgerfamilie (1648–1948)*, 2 Bde, Göttingen 1963.

²⁰ Einen Eindruck von der Spannweite des Schaffens dieses vielfach als »letzten Universalhistoriker« bezeichneten Forschers vermittelt das von Annelies Ritter zusammengestellte Schriftenverzeichnis Schramms; vgl. *Festschrift Percy Ernst Schramm. Zu seinem siebzigsten Geburtstag von Schülern und Freunden zugeeignet*, hrsg. von Peter Classen und Peter Scheibert, Bd 2, Wiesbaden 1964, S. 291–316.

²¹ Vgl. *Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab) 1940–1945*. Geführt von Helmuth Greiner und Percy Ernst Schramm, hrsg. von Percy Ernst Schramm, 4 Bde, Frankfurt a.M. 1961–1969 (zit. KTB OKW). Zum »Notar-Stil« vgl. ebd., Bd IV, S. VI; ferner Percy Ernst Schramm, *Hitler als militärischer Führer. Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht*, Frankfurt a.M./Bonn 1962, S. 11.

III.

Die auf deutscher Seite angestrebten Überlegungen hinsichtlich der Rolle Ungarns im Falle einer deutsch-sowjetischen Auseinandersetzung hatten ihren Ausgang bereits im Herbst 1940 genommen. Folgt man der Aussage des Leiters der ungarischen Abwehr, Oberst István Újszászy, so wandte sich der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Franz Halder²², bereits im November 1940 an seinen ungarischen Kollegen General Henrik Werth und setzte ihn über die deutsche Absicht ins Bild, im kommenden Frühjahr die »russische Rückengefahr« ausschalten zu wollen. Gleichzeitig ließ er ihn wissen, daß Ungarn seiner Ansicht nach aus eigenem Interesse an diesem Krieg teilnehmen solle²³. Daß Werth von einer solchen Mitteilung kaum überrascht worden sein dürfte, ist nicht zuletzt aufgrund eines Fernschreibens des ungarischen Militärattachés in Berlin, Oberst Sandor Homlok, an den Generalstabschef zu vermuten. Darin hatte dieser Werth bereits am 17. Oktober 1940 darauf hingewiesen, daß Deutschland sich seinen Informationen zufolge auf einen Krieg gegen die Sowjetunion vorbereite²⁴. Zudem hatte schon der Gesandte Ungarns in Berlin, Döme Sztójay, Mitte September 1940 nach Budapest berichtet, daß sich die Wehrmacht erst in zweiter Linie auf eine Landung in England vorbereite. Der Befehlshaber des deutschen Ersatzheeres, Generaloberst Fritz Fromm, habe ihm gegenüber vielmehr betont, daß die Wehrmacht gegenwärtig nicht nur zum Kampf gegen das Inselreich, sondern auch zur Lösung jeder anderen Aufgabe in der Lage sei²⁵. Daß es sich dabei nur um eine Aktion gegen die Sowjetunion handeln konnte, hatte Hitler dem Gesandten gegenüber bereits wenige Tage zuvor angedeutet. Im Laufe einer am 10. September 1940 stattfindenden Unterredung ließ er Sztójay wissen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland und das bolschewistische Rußland trotz ihres nach außen ungetrübt erscheinenden Verhältnisses »im Grunde todfeindlich gegenüber stünden«²⁶.

War es somit Hitler selbst, der die Ungarn als erster — wenn auch in vager Form — auf die Möglichkeit einer deutsch-sowjetischen Auseinandersetzung hingewiesen hatte, teilte er Halder und Generalfeldmarschall Walther v. Brauchitsch am 5. Dezember 1940 im Anschluß an einen Vortrag des Generalstabschefs über die Operationsabsichten des Oberkommandos des Heeres ohne Angabe von Gründen mit, daß Ungarn an dem bevorstehenden Feldzug gegen die Sowjetunion nicht beteiligt werden solle²⁷. Wenngleich Ungarn in der »Weisung Nr. 21: Fall Barbarossa« vom 18. Dezember 1940²⁸ daher keine Erwäh-

²² Zu Halder siehe Christian Hartmann, Halder. Generalstabschef Hitlers von 1938—1942, Paderborn 1991; Gerd R. Ueberschär, Generaloberst Franz Halder. Generalstabschef, Gegner und Gefangener Hitlers, Göttingen 1991.

²³ Das in sowjetischer Kriegsgefangenschaft erstellte Vernehmungsprotokoll findet sich in: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof (International Military Tribunal), Nürnberg 14. Nov. 1945—1. Okt. 1946, Bd VII, Nürnberg 1947, S. 366 f.

²⁴ Vgl. DIMK (wie Anm. 14), V, Nr. 425.

²⁵ Ebd., Nr. 366.

²⁶ ADAP (wie Anm. 14), D, XI/1, Nr. 41, Zitat S. 44.

²⁷ Siehe Generaloberst Halder: Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres 1939—1942, hrsg. vom Arbeitskreis für Wehrforschung Stuttgart, bearb. von Hans-Adolf Jacobsen in Verbindung mit Alfred Philippi, Bd 2: Von der geplanten Landung in England bis zum Beginn des Ostfeldzuges (1. 7. 1940—21. 6. 1941), Stuttgart 1963, S. 210 (zit. KTB Halder).

²⁸ Hitlers Weisungen für die Kriegführung 1939—1945. Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, hrsg. von Walther Hubatsch, Koblenz 1983, S. 84—88.

nung als »voraussichtlicher Verbündeter« fand, bedeutete dies doch weder das Ende des Strebens der deutschen Militärs nach einem aktiven Auftreten der Honvéd noch nach Nutzung Ungarns als Auf- bzw. Durchmarschgebiet für deutsche Truppen. Schließlich ging nicht nur der Chef des Generalstabes der späteren Heeresgruppe Süd, General Georg v. Sodenstern, Anfang Januar 1941 in einem Planspiel davon aus, daß Ungarn als Auf- und Durchmarschgebiet zur Verfügung stehe²⁹. Auch die von der Operationsabteilung des Generalstabes des Heeres erarbeitete »Aufmarschanweisung Barbarossa« vom 31. Januar 1941 sah den schnellen Vorstoß einer deutschen Kräftegruppe über die Karpaten vor, um den im Raum Lemberg konzentrierten sowjetischen Truppen den Rückzug abschneiden zu können. Dabei sollte das Heranführen der deutschen Verbände als Marschbewegung nach Rumänien getarnt werden, so daß den Ungarn ihr tatsächliches Ziel erst im letzten Augenblick — beim Eindrehen in die Angriffsrichtung — erkennbar würde³⁰.

In seiner Stellungnahme hierzu zeigte sich Hitler am 3. Februar 1941 davon überzeugt, daß Ungarn gegen entsprechende politische Zusicherungen allen deutschen Forderungen zustimmen werde³¹. Wenn er die Offiziere am 4. Februar auch verpflichtete, die erforderlichen Absprachen mit den zuständigen ungarischen Stellen erst in letzter Minute, wenn die deutschen Absichten nicht mehr zu verschleiern seien, zu treffen³², vermochte dies nicht über seine vermeintliche Entschlossenheit hinwegzutäuschen, sich der »mittelbaren Hilfe« Ungarns zu bedienen. Hierzu dürfte nicht zuletzt beigetragen haben, daß es dem Ende Januar 1941 zu Verhandlungen über deutsche Kriegsmateriallieferungen in der Reichshauptstadt weilenden Honvéd-Minister Károly Bartha von Dalnokfalva gelungen zu sein schien, seine Gesprächspartner — neben Hermann Göring, Wilhelm Keitel und Halder auch Hitler und Reichsaußenminister Joachim v. Ribbentrop³³ — unter Berufung auf in Budapest umlaufende Gerüchte über das Bestehen einer deutsch-sowjetischen Auseinandersetzung davon zu überzeugen, daß die Honvéd-Führung »im Bedarfsfall zu jeder Kooperation bereit sei«³⁴. Schließlich hatte der Diktator gegenüber seinem Besucher nicht nur durchblicken lassen, daß er der Moskauer Führung in Wirklichkeit mißtraue und daß er, falls sich die Sowjetunion auf dem Balkan einmischen sollte, seine Armee einsetzen werde, sondern in diesem Zusammenhang auch auf die bedeutende Rolle Ungarns bei der »Verteidigung« der Karpaten hingewiesen³⁵.

Während Halders Tagebucheintragen zeigen, daß das Streben des Generalstabschefs in den folgenden Wochen darauf gerichtet blieb, die ungarische Führung zu veranlassen, durch den Ausbau ihres Eisenbahn- und Straßennetzes die verkehrstechnischen Vorausset-

²⁹ Vgl. BA-MA, RH 19 I/70 (Planspiel »Otto« vom 3.1.1941).

³⁰ Siehe Fall Barbarossa. Dokumente zur Vorbereitung der faschistischen Wehrmacht auf die Aggression gegen die Sowjetunion (1940/41), ausgewählt und eingeleitet von Erhard Moritz, Berlin 1970, Nr. 39.

³¹ Vgl. KTB OKW (wie Anm. 21), Bd I, S. 299 (3.2.1941).

³² Ebd., S. 303 (4.2.1941).

³³ Bartha hielt sich vom 23.—25. Januar und — nach einer Westfrontreise — am 29. Januar 1941 in Berlin auf: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA/AA), Büro Staatssekretär, Ungarn, Bd 3 (Aufzeichnung des Staatssekretärs, Nr. 47, 15.1.1941). Zu den von ihm geführten Gesprächen vgl. DIMK (wie Anm. 14), V, Nr. 564; KTB Halder (wie Anm. 27), Bd II, S. 252 (23.2.1941); PA/AA, Büro Staatssekretär, Ungarn, Bd 3 (Aufzeichnung Woermanns, Nr. 39, 1.2.1941).

³⁴ Dies hatte Bartha dem deutschen Gesandten in Budapest bereits kurz vor seiner Abreise nach Deutschland versichert: PA/AA, Büro Staatssekretär, Ungarn, Bd 3 (Deutsche Gesandtschaft Budapest an AA, Nr. 67, 21.1.1941).

³⁵ Vgl. DIMK (wie Anm. 14), V, Nr. 564.

zungen für eine Nutzung Ungarns als Aufmarschgebiet zu verbessern³⁶, forderte der am 14. März 1941 von Hitler mit dem Oberbefehl über die Heeresgruppe Süd betraute Generalfeldmarschall Gerd v. Rundstedt den Oberbefehlshaber des Heeres anlässlich einer am 27. März in Zossen stattfindenden Zusammenkunft der Oberbefehlshaber der Heeresgruppen und Armeen auf, bei der politischen Führung sowohl die endgültige Freigabe des von Hitler scheinbar grundsätzlich ja bereits gebilligten Einsatzes deutscher Kräfte aus Ungarn heraus wie auch die Teilnahme ungarischer Verbände an den Operationen zu erwirken³⁷. Wenngleich kaum daran zu zweifeln ist, daß auch v. Brauchitsch die Ansicht v. Rundstedts geteilt haben dürfte, daß unter operativen Gesichtspunkten eine Einbeziehung Ungarns in die militärischen Aktivitäten prinzipiell sinnvoll sei, so zeigte er sich letztlich doch davon überzeugt, daß ungarische Verbände nicht eingesetzt werden würden; schließlich hatte Hitler v. Brauchitsch am 17. März erklärt, daß Ungarn kein Interesse an einer Beteiligung am Krieg gegen die Sowjetunion haben könne, da seine außenpolitischen Ziele in Jugoslawien lägen³⁸. Daß es in Wahrheit das den Ungarn unterstellte Streben nach Schaffung eines Groß-Ungarn war, das Hitler letztlich veranlaßte, von einer an die Regierung in Budapest gerichteten Aufforderung zur Teilnahme am Krieg gegen die Sowjetunion abzusehen, enthüllte der Diktator den Heeresgruppen- und Armeeführern im Verlauf einer am Nachmittag des 30. März in der Reichskanzlei stattfindenden Besprechung, während der auch die Frage der Zweckmäßigkeit eines ungarischen Vorgehens erörtert wurde. Wenngleich v. Rundstedt sich die Gelegenheit nicht entgehen ließ, Hitler seine Vorstellungen selbst vortragen zu können, und, wie Halder notierte, »sehr geschickt für [den] Einsatz der Ungarn über die Karpathen« eintrat³⁹, vermochte doch auch er Hitler nicht von dessen Überzeugung abzubringen, daß »Ungarn kaum in diese Richtung zu zwingen [sei], es sei denn gegen [das] Zugeständnis [der] Karpathen-Grenze«⁴⁰.

Hatte Hitler damit auch zu erkennen gegeben, daß er der von den Militärs als wünschenswert angesehenen Möglichkeit der Einbeziehung ungarischer Kräfte unter operativen Gesichtspunkten keineswegs ablehnend gegenüberstand, waren es seiner Ansicht nach die zu erwartenden Territorialforderungen, die es ihm geraten erscheinen ließen, von einem an den Reichsverweser und die von Ministerpräsident Lázló v. Bárdossy geführten Regierung gerichteten offiziellen Ersuchen um eine Kriegsteilnahme abzusehen. In dieser Ansicht dürfte er sich durch ein Schreiben von Miklós Horthy v. Nagybánya bestätigt gesehen haben, das ihm Döme Sztójay wenige Tage später überreichte. Darin riet der Reichsverweser nicht nur von einer Landung in England ab, da selbst im Falle des Gelingens in der Auseinandersetzung gegen Großbritannien keine endgültige Entscheidung zu erwarten sei, »denn der Krieg würde von Canada respektive von Washington dirigiert, auf die mächtige Flotte gestützt, weitergehen«; vielmehr forderte er Hitler auf, sich gegen die Sowjetunion zu wenden. Dabei zeigte er sich davon überzeugt, daß Deutschland, wenn Rußlands unerschöpflich reiche Bodenschätze erst in deutscher Hand wären, gegen seine Feinde »bis in die Ewigkeit durchhalten« könnte. Zudem suggerierte er Hitler, durch die Zer-

³⁶ Einzelheiten der an die Budapester Führung zu richtenden Forderungen teilte Halder — nach vorheriger Rücksprache mit dem Chef der Transportabteilung, General Rudolf Gercke — dem am 5. März 1941 in Berlin weilenden deutschen Militärattaché in Budapest mit: KTB Halder (wie Anm. 27), Bd II, S. 285 (19. 2. 1941); ebd., S. 302 (5. 3. 1941).

³⁷ Vg. BA-MA, RH 19 I/66 (Kriegstagebuch der Heeresgruppe Süd, I. Teil: Eintragung vom 27. 3. 1941).

³⁸ Siehe KTB Halder (wie Anm. 27), Bd II, S. 319 (1. 4. 1941).

³⁹ Ebd., S. 338 (30. 3. 1941).

⁴⁰ KTB OKW (wie Anm. 21), Bd I, S. 374 (1. 4. 1941).

schlagung der Sowjetunion zum Retter der vom Kommunismus bedrohten abendländischen Kultur zu werden: »Meiner Überzeugung nach kann kein Glück, Friede und Ruhe kommen, so lange ein Sowjet und dieses riesige Rußland existiert [...]. In Rußland leben so viel ich weiß 118 Nationalitäten, das Land wird in 46 Sprachen regiert. Warum müssen Mongolen, Kirgisen, Baschkiren, Ruthenen etc. Russen sein? Heute gibt es Sowjetrepubliken, wenn man alle zu selbständigen Staaten macht, ist diese Frage gelöst. Deutschland könnte diese wichtigste Arbeit der Menschheit, welche die Geschichte noch nach Jahrhunderten segnen würde, in wenigen Wochen vollenden⁴¹.« Während Horthy es wohl allein aufgrund der von der Honvéd-Führung geteilten Ansicht der deutschen Militärs von der Schwäche der Roten Armee⁴² unterlassen haben dürfte, Hitler die Unterstützung seines Landes für den Fall einer deutsch-sowjetischen Auseinandersetzung überhaupt anzubieten, versäumte er es angesichts der Ende März 1941 angebahnten militärischen Zusammenarbeit der beiden »Dreimächtepakt«-Partner gegen Jugoslawien jedoch nicht, den »Führer« auf die »Unhaltbarkeit der Trianongrenze im Süden des Königreiches« hinzuweisen und ihm die Notwendigkeit der Ausdehnung des ungarischen »Lebensraumes« bis zum Eisernen Tor vor Augen zu führen. Daß man in Budapest darüber hinaus zu einem späteren Zeitpunkt auch mit einer Lösung des Siebenbürgen-Problems im ungarischen Sinn rechnen zu können glaubte, machte ein weiterer Hinweis Horthys deutlich: »Was Siebenbürgen anbelangt, [habe] ich Sie vollkommen verstanden. Ich will Ihnen nie Schwierigkeiten bereiten und wir können warten⁴³.«

Während es den Anschein hat, als habe Hitler unter dem Eindruck dieser fordernden Haltung Horthys die noch am 30. März 1941 von ihm selbst gegenüber den Oberbefehlshabern der Heeresgruppen und Armeen ausdrücklich in Erwägung gezogene Möglichkeit verworfen, deutsche Truppen aus Ungarn heraus zum Angriff auf die in der Ukraine konzentrierten Teile der Roten Armee antreten zu lassen, so vermag dies doch nicht darüber hinwegzutäuschen, daß andererseits weder das militärische Auftreten Ungarns gegen Jugoslawien noch ein vom Reichsverweser im Verlauf einer am 24. April 1941 im »Führerhauptquartier« in Mönichkirchen unterbreitetes Angebot auf Mitwirkung Ungarns bei der Lösung der »Russensfrage«⁴⁴ ohne Wirkung auf den Diktator geblieben sein dürften.

⁴¹ The Confidential Papers of Admiral Horthy, ed. by Miklós Szinai and László Szücs, Budapest 1965 (zit. Horthy-Papers), S. 354f.

⁴² In aller Deutlichkeit brachte Honvéd-Minister Bartha diese Einschätzung während eines Besuchs in Rom Anfang Juni 1941 gegenüber seinen italienischen Gesprächspartnern zum Ausdruck: »Er [Bartha, d. Verf.] bemerkt, daß der deutsch-russische Zusammenstoß mehr als unvermeidlich ist, er steht unmittelbar bevor. Er glaubt nicht, daß das russische Heer mehr als sechs oder acht Wochen Widerstand leisten könne, denn das Menschenmaterial sei »weich.« Vgl. Galeazzo Ciano, Tagebücher 1939–1943, Bern 1946, S. 333. Zur Beurteilung der Stärke der Roten Armee durch die deutschen Militärs vgl. Andreas Hillgruber, Das Rußland-Bild der führenden deutschen Militärs vor Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion, in: Rußland–Deutschland–Amerika. Festschrift für Fritz T. Epstein zum 80. Geburtstag, hrsg. von Alexander Fischer, Günter Moltmann und Klaus Schwabe, Wiesbaden 1978, S. 296–310.

⁴³ Horthy-Papers (wie Anm. 41), S. 355f.

⁴⁴ Aufgrund von Hinweisen des Adjutanten des Reichsverwesers glaubte der deutsche Militärattaché in Budapest als sicher annehmen zu können, »daß der Reichsverweser in der Russenfrage erneut seine Mithilfe angeboten [hat], wie er dies auch dem Großadmiral Raeder gegenüber zum Ausdruck gebracht hat«; BA-MA, RH 2/v. 2925 (Militärattaché Budapest an Oberquartiermeister IV vom 26. 4. 1941). Hierfür spricht auch eine Äußerung von General Dezső László gegenüber Himer vom 22. Juni 1941: »Der Reichsverweser [hat] dem Führer dreimal seine Unterstützung angeboten.« Vgl. die Eintragung vom 22. 6. 1941, BA-MA, RH 31 V/1.

Schließlich gab er Horthy zu verstehen, »er werde ihm mitteilen, wann und in welchem Umfange er Ungarns Hilfe in Anspruch nehmen wolle«⁴⁵. Da zudem Halder den »Führer« während eines Vortrages am 30. April mit Blick auf die im Bereich der Heeresgruppe Süd zu erwartenden heftigen Grenzschlachten ausdrücklich auf die »Möglichkeiten, ungarische Kräfte auszunützen«, hinwies⁴⁶, gab Hitler dem Drängen der Militärs nach einem Auftreten der Honvéd scheinbar nach und gestand ihnen zu, Ende Mai 1941 in Besprechungen mit den Ungarn einzutreten. Ziel dieser Gespräche sollte es sein, »eine erhöhte Abwehrbereitschaft und zu gegebener Zeit einen entsprechenden Einsatz der ungarischen Wehrmacht herbeizuführen«⁴⁷.

IV.

Während Hitler Anfang Juni 1941 den ursprünglich für Ende Mai vorgesehenen Beginn der mit den Ungarn zu führenden Besprechungen auf Mitte Juni verschob⁴⁸, scheint sich der um eine Entlastung der deutschen Kräfte im Bereich der Heeresgruppe Süd bemühte Chef des Generalstabes des Heeres, Franz Halder, bereits Mitte Mai 1941 entschlossen zu haben, die Anwesenheit des Deutschen Generals beim Oberkommando der Kgl. Ungarischen Wehrmacht in Berlin zu benutzen, um sich über ihn mit den ungarischen Militärs in Verbindung zu setzen. Schließlich erteilte er General Himer während einer Zusammenkunft am 20. Mai »Anweisungen für sein Verhalten für [die] nächste Zeit«⁴⁹. Welcher Art diese »Anweisungen« waren, enthüllt der Verlauf der Gespräche, die Himer nach seiner Rückkehr nach Budapest mit dem Chef der Operationsabteilung des ungarischen Generalstabes, General László, dessen Stellvertreter Oberstleutnant Elmer Saska sowie Generalstabschef Werth führte⁵⁰.

Jedenfalls veranlaßten die Werth übermittelten Informationen den Generalstabschef, sich am 31. Mai 1941 mit einer Denkschrift an Ministerpräsident Bárdossy zu wenden. Darin ersuchte er Bárdossy »um die Vollmacht, auf militärischer Ebene mit den zuständigen deutschen militärischen Führern Fühlung aufnehmen zu dürfen«⁵¹. Da sich Bárdossy jeder Stellungnahme enthielt, sah sich der Generalstabschef nach erneuten Vorstellungen Himers veranlaßt, dem Ministerpräsidenten in einem am 14. Juni abgefaßten Memorandum noch einmal die Gründe vor Augen zu führen, die es Ungarn seiner Ansicht nach nicht erlauben, in einem deutsch-sowjetischen Krieg in der Rolle eines bloßen Zuschauers zu verharren: »Es ist meine feste Überzeugung, daß Ungarn in einem deutsch-russischen Krieg nicht untätig bleiben kann. An diesem Krieg müssen wir teilnehmen, 1. weil dies die Sicherung der territorialen Unversehrtheit des Landes und die Sicherung unserer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ordnung erfordert, 2. weil die Schwächung des russischen Nachbarn und seine Entfernung von unseren Grenzen für unsere Zukunft ein erstrangiges nationales Interesse ist, 3. weil uns unsere auf der christlichen nationalen Grundlage beruhende Weltanschauung und unsere prinzipielle Stellungnahme gegen den Bolschewismus in der Vergan-

⁴⁵ Vgl. die Eintragung vom 22. 6. 1941, BA-MA, RH 31 V/1.

⁴⁶ KTB Halder (wie Anm. 27), Bd II, S. 387 (30. 4. 1941).

⁴⁷ Hitlers Weisungen (wie Anm. 28), S. 92.

⁴⁸ Siehe KTB OKW (wie Anm. 21), Bd I, S. 400 (3. 6. 1941); ebd., S. 401 (5. 6. 1941).

⁴⁹ KTB Halder (wie Anm. 27), Bd II, S. 422 (20. 5. 1941).

⁵⁰ Vgl. die Eintragungen vom 27.–29. 5. 1941, BA-MA, RH 31 V/1.

⁵¹ Allianz (wie Anm. 14), Nr. 105, Zitat S. 309.

genheit wie in der Gegenwart dazu verpflichtet, 4. weil wir uns politisch endgültig auf die Seite der Achsenmächte gestellt haben, 5. weil unsere weitere Landesvergrößerung auch hiervon abhängt⁵².« Da Werth aufgrund des bisherigen Kriegsverlaufs der Überzeugung war, daß auch der Feldzug gegen die Sowjetunion in kürzester Zeit mit einem deutschen Sieg enden würde, forderte er die Regierung auf, unverzüglich mit der Reichsregierung Verbindung aufzunehmen und ihr einen formellen Vorschlag über eine ungarische Kriegsteilnahme zu unterbreiten. In Erwartung des baldigen Beginns der Operationen ersuchte er den Ministerpräsidenten, sofort — ohne das Ergebnis eventueller Verhandlungen mit der deutschen Führung abwarten zu müssen — mit der Durchführung ihm unaufschiebbar erscheinender Maßnahmen »zur militärischen Sicherheit des Landes« beginnen zu dürfen⁵³.

Während Bárdossy der Bitte Werths um eine möglichst rasche Beantwortung seines Memorandums entsprach und den Ministerrat für den Abend des 14. Juni 1941 zu einer Sitzung einberief⁵⁴, gab Hitler den Oberbefehlshabern der Armeen und Panzergruppen der Heeresgruppe Süd in Berlin von seiner Entschlossenheit Kenntnis, Ungarn nicht ins Vertrauen zu ziehen. Vielmehr sollte die Regierung in Budapest lediglich darauf hingewiesen werden, daß die Vermehrung der russischen Kräfte an ihrer Grenze Verteidigungsmaßnahmen erforderlich mache⁵⁵. Wenngleich der Diktator seine Entscheidung gegenüber den Oberbefehlshabern nicht begründete, ist kaum daran zu zweifeln, daß es letztlich seine bereits bei früheren Gelegenheiten geäußerte Befürchtung war, ein militärisches Auftreten Ungarns mit weitreichenden territorialen Zugeständnissen »bezahlen« zu müssen, die ihn davon abhielt, Ungarn zur Teilnahme am Krieg gegen die Sowjetunion aufzufordern.

Wie zutreffend die Einschätzung der Politik der Budapester Führung durch Hitler war, enthüllt eine für den Chef des Honvéd-Generalstabes bestimmte Stellungnahme des Ministerpräsidenten zu der ihm am 16. Juni 1941 durch den deutschen Gesandten in Budapest, v. Erdmannsdorff, übermittelten Forderung, angesichts der spätestens für Anfang Juli vorgesehenen Klärung des deutsch-russischen Verhältnisses durch das Reich »Schritte zur Sicherung seiner Grenzen [zu] unternehmen«, da der Ausgang eventueller deutsch-sowjetischer Verhandlungen nicht vorhersehbar sei⁵⁶. Dabei wurde deutlich, daß auch Bárdossy einem neuerlichen militärischen Engagement Ungarns keineswegs ablehnend gegenüberstand. Im Unterschied zu Werth und Sztójay jedoch, die dafür eintraten, die Regierung möge von sich aus initiativ werden und dem »Großdeutschen Reich«, das sich anschickte, seine Hegemonialherrschaft über Kontinentaleuropa zu vollenden, eine Teilnahme am Krieg anbieten, war Bárdossy der Ansicht, daß Ungarn von deutscher Seite hierzu aufgefordert werden solle. Einem entsprechenden deutschen Ersuchen aber, darüber ließ Bárdossy den Generalstabschef nicht im Zweifel, würde die von ihm geführte Regierung bereitwillig Folge leisten⁵⁷; glaubte er doch, auf diese Weise die Unterstützung Hitlers bei der Wiedergewinnung des im Zweiten Wiener Schiedsspruch bei Rumänien verbliebenen Teils Siebenbürgens sowie des seit der Niederwerfung Jugoslawiens zum Befehlsbereich des deutschen Mi-

⁵² Ebd., S. 310.

⁵³ Ebd., S. 312. Daß man in Berlin von Werths Drängen auf eine »höhere militärische Bereitschaft« der Honvéd Kenntnis hatte, zeigt ein Telegramm Otto v. Erdmannsdorffs an das Auswärtige Amt vom 16. 6. 1941; PA/AA, Büro Staatssekretär, Ungarn, Bd 4. De facto liefen die von Werth angeregten Maßnahmen zur »Vervollständigung des Grenzschutzes« (Mobilisierung von vier Armeekorps, der motorisierten Verbände und der Luftstreitkräfte) auf eine Gesamtmobilmachung hinaus.

⁵⁴ Vgl. DIMK (wie Anm. 14), V, Nr. 840.

⁵⁵ Siehe KTB Halder (wie Anm. 27), Bd II, S. 455 (14. 6. 1941).

⁵⁶ ADAP (wie Anm. 14), D, XII/2, Nr. 631, Zitat S. 858.

⁵⁷ Vgl. DIMK (wie Anm. 14), V, Nr. 843.

litärbefehlshabers Serbien gehörenden — außer von Ungarn auch von Rumänien beanspruchten — Westbanats gewinnen zu können.

Ungeachtet der den deutschen Militärs am 14. Juni 1941 zur Kenntnis gebrachten Entscheidung Hitlers, die Regierung in Budapest nicht zur Teilnahme an dem bevorstehenden Ostfeldzug aufzufordern, sondern sie lediglich oberflächlich in die deutschen Absichten einzuweißen, deutete bereits das Festhalten Halders an der am 13. Juni von dem Chef des Wehrmachtnachrichtenwesens, General Erich Fellgiebel, erhobenen Forderung, über Fragen des Funkverkehrs zwischen der im »Generalgouvernement« aufmarschierten 17. Armee und der in Rumänien stehenden 11. Armee mit dem ungarischen Generalstab in Verbindung zu treten⁵⁸, darauf hin, daß der Chef des Heeresgeneralstabes entschlossen war, mit den ungarischen Militärs in engem Kontakt zu bleiben. Schließlich trug Halder dem Vertreter Himers, Major Hermann Radtke, während einer am 17. Juni in Wiener-Neustadt stattfindenden Besprechung auf, die Zustimmung Werths zum Einsatz deutscher Funkleitstellen in Ungarn einzuholen⁵⁹. Wenngleich Werth bereits aufgrund des ihm am 18. Juni von Himer selbst übermittelten deutschen Ersuchens, zu dem er sogleich seine Zustimmung erteilte⁶⁰, klar gewesen sein dürfte, daß der deutsche Angriff unmittelbar bevorstand, benutzte Halder am 19. Juni auf dem Rückflug von Bukarest eine Zwischenlandung auf dem Budapester Flughafen Mátyásföld, um seinen ungarischen Kollegen im Verlauf einer unter vier Augen geführten Unterredung⁶¹ über die deutschen Absichten ins Bild zu setzen⁶². In einer für Bárdossy bestimmten Aufzeichnung Werths heißt es über den Gesprächsverlauf: »Nach Halders Ansicht werden die Deutschen die russische Frage bewaffnet erledigen. Diese Erledigung wird innerhalb kurzer Zeit (etwa einer Woche) erfolgen⁶³.« Zwar verhehlte Halder nicht seine Enttäuschung darüber, daß Ungarn infolge der Haltung der Regierung, die auf offensive Maßnahmen offensichtlich keinen Wert legte, seine Karpatengrenze nicht besser gesichert hatte, um von vornherein ausschließen zu können, daß die Russen dort durchzubrechen und den deutschen Truppen in den Rücken zu fallen versuchten. Gleichzeitig jedoch forderte er Werth auf, in den bis zum Angriff verbleibenden Tagen keine Maßnahmen mehr zu ergreifen, welche die Russen vorzeitig zu »alarmieren« drohten. Daß Halder dabei die Erwartung hegte, daß in einer späteren Phase des bevorstehenden Krieges ein Auftreten der Honvéd auch Hitler erwünscht erscheinen könne, spiegelt seine von Werth überlieferte Äußerung wider: »Sollten von seiten Ungarns trotzdem gewisse militärische Maßnahmen notwendig werden, dann werde er den Generalstabschef über General Himer besonders darum ersuchen⁶⁴.«

Ungeachtet der den Befehlshabern der Armeen und Panzergruppen der Heeresgruppe Süd am 14. Juni 1941 zur Kenntnis gebrachten Entschlossenheit, die Regierung in Budapest nicht zur Teilnahme an dem bevorstehenden Angriff auf die Sowjetunion aufzufordern, trat im Laufe des 22. Juni hervor, daß Hitler einer »aus eigener Initiative erwachse-

⁵⁸ Siehe KTB Halder (wie Anm. 27), Bd II, S. 455 (13.6.1941).

⁵⁹ Vgl. die Eintragung vom 17.6.1941, BA-MA, RH 31 V/1.

⁶⁰ Vgl. ebd., die Eintragung vom 18.6.1941.

⁶¹ Zu den Begleitumständen des Zusammentreffens vgl. Peter Gosztony, *Hitlers Fremde Heere. Das Schicksal der nichtdeutschen Armeen im Ostfeldzug*, Düsseldorf/Wien 1976, S. 87.

⁶² Halders Tagebuch enthält keinen Hinweis über den Inhalt der Unterredung; vgl. KTB Halder (wie Anm. 27), Bd II, S. 457 (Eintragung vom 19.6.1941). Nach dem Krieg hat Halder gegenüber Schramm versichert, seinen ungarischen Kollegen bei dieser Gelegenheit gleichwohl über die deutschen Absichten ins Bild gesetzt zu haben; vgl. die Eintragung vom 19.6.1941, Anm. 83.

⁶³ Allianz (wie Anm. 14), Nr. 106, Zitat S. 310.

⁶⁴ Ebd., Zitat S. 313.

nen Teilnahme« Ungarns am Ostfeldzug keineswegs ablehnend gegenüberstand⁶⁵. Zwar hielt er bis zu dem schließlich am 27. Juni erfolgenden Kriegseintritt Ungarns konsequent an seiner Überzeugung fest, daß auf politischem Weg kein entsprechendes Ersuchen an die Regierung in Budapest gerichtet werden dürfe. Hingegen scheint er den auf einen Einsatz ungarischer Kräfte drängenden militärischen Planern im Generalstab des Heeres und im Wehrmachtsführungsstab bereits vor Beginn der Operationen zugestanden zu haben, unmittelbar danach durch den Deutschen General beim Oberkommando der Königlichen Ungarischen Wehrmacht dahingehend auf die Honvéd-Führung einzuwirken, »daß diese die politischen Stellen in Bewegung setzten, damit diese sich von allein anböten«⁶⁶.

V.

Die von Schramm festgehaltenen Gespräche, die Himer vom 22. bis 26. Juni 1941 im Auftrag Halders mit den verantwortlichen ungarischen Militärs führte⁶⁷, offenbarten allerdings das Dilemma der Honvéd-Führung. Während sie entschlossen war, den im März 1939 eingeschlagenen »Kurs enger militärischer Zusammenarbeit«⁶⁸ mit dem »Dritten Reich« fortzusetzen, machte ihr die auf einem offiziellen Ersuchen beharrende abwartende Haltung der Regierung ein Eingreifen unmittelbar nach Beginn des Angriffs unmöglich. Wenngleich die parallel dazu von dem deutschen Gesandten mit dem Ministerpräsidenten geführten Gespräche⁶⁹ deutlich machten, daß Bárdossy die von Werth in dessen Memorandum vom 14. Juni 1941 konzipierte Politik im Grundsatz teilte, blieb innerhalb der ungarischen Führung strittig, unter welchen Bedingungen der Eintritt in den von der NS-Propaganda zum »Kreuzzug gegen den Bolschewismus« stilisierten Ostkrieg erfolgen sollte. Beendet wurde dieser Schwebezustand, in dessen Verlauf Horthy — bei aller Euphorie über die Kriegseröffnung⁷⁰ — gemäß Hitlers Aufforderung vom Frühjahr 1941 Zurückhaltung geübt hatte, mit der Bombardierung Kaschaws am 26. Juni 1941 durch Flugzeuge angeblich sowjetischer Herkunft⁷¹. Der nach wie vor nicht eindeutig aufgeklärte Zwischenfall führte am 27. Juni zur Kriegserklärung Ungarns an die Sowjetunion⁷² und schien dem damit in eine Schlüsselstellung gelangenden Generalstabschef Gelegenheit zur Verwirklichung seiner Konzeption eines »rassereinen«, sich bis zu den Karpaten erstrecken-

⁶⁵ So Hitler am 1. Juli 1941 in einem Schreiben an Horthy; zitiert nach Carlile A. Macartney, *October Fifteenth. A History of Modern Hungary*, Bd 2, Edinburgh 1959, S. 31.

⁶⁶ Eintragung vom 23. 6. 1941, BA-MA, RH 31 V/1.

⁶⁷ Ebd., Eintragungen vom 22.—26. 6. 1941.

⁶⁸ Andreas Hillgruber, *Deutschland und Ungarn 1933—1944. Ein Überblick über die politischen und militärischen Beziehungen im Rahmen der internationalen Politik*, in: *Wehrwissenschaftliche Rundschau*, 9 (1959), S. 661.

⁶⁹ Eintragung vom 24. 6. 1941, BA-MA, RH 31 V/1. Vgl. dazu auch ADAP (wie Anm. 14), D, XIII/1, Nr. 10; DIMK (wie Anm. 14), V, Nr. 872.

⁷⁰ Horthy erklärte dem deutschen Gesandten am 22. 6. 1941: »Seit 22 Jahren habe er diesen Tag herbeigesehnt und sei nun selig. Nach Jahrhunderten werde die Menschheit dem Führer für diese Tat [noch] danken. 180 Millionen Russen würden nun von dem ihnen durch 2 Millionen Bolschewisten aufgezwungenen Joch befreit werden.« Vgl. ADAP (wie Anm. 14), D, XII/2, Nr. 667.

⁷¹ Zum Stand der Diskussion über den nach wie vor unaufgeklärten Zwischenfall vgl. Nebelin, *Ungarnpolitik* (wie Anm. 12), S. 225, Anm. 29.

⁷² Vgl. Carlile A. Macartney, *Hungary's Declaration of War on the USSR in 1941*, in: *Studies in Diplomatic History and Historiography in Honour of G. P. Gooch*, hrsg. von A. O. Sarkissian, London 1961, S. 153—165.

den Groß-Ungarn zu geben. Seine Entlassung nur wenige Monate später, Anfang September 1941, erscheint in der historischen Rückschau als Versuch Horthys, auf Distanz zu dem mächtigen Verbündeten zu gehen, ließ doch die seit Beginn der Schlacht um Smolensk Mitte Juli 1941 erkennbare Verhärtung des sowjetischen Widerstands im Bereich der Heeresgruppe Mitte eine erfolgreiche Wiederholung der bisherigen »Blitz-Feldzüge« fraglich erscheinen⁷³.

Die Dienststelle General Himers war zu dieser Zeit bereits aufgelöst. Auf Weisung Hitlers vom 2. Juli 1941 war die Koordinierung der militärischen Zusammenarbeit beider Staaten dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd übertragen worden⁷⁴. Über das Schicksal Himers und seines Stabes hielt Percy Ernst Schramm im Nachwort zu dem von ihm geführten Kriegstagebuch fest: »Der Stab des ›Deutschen Generals bei der Königlich Ungarischen Wehrmacht‹ wurde — da nicht mehr benötigt — Anfang August 1941 aufgelöst. General Himer übernahm die Führung einer Infanterie-Division auf der Krim, wurde im Frühjahr 1942 verwundet und starb an der Verletzung. Major i. G. Radtke wurde 1. Generalstabsoffizier einer Infanterie-Division, die in Stalingrad eingeschlossen wurde; er beteiligte sich an einem Ausbruchversuch — über sein Ende hat sich nichts in Erfahrung bringen lassen. Der 1. Ordonnanzoffizier und Führer des Kriegstagebuches wurde zur Abteilung Wehrmacht/Propaganda in Berlin versetzt.«

⁷³ Siehe Andreas Hillgruber, Die Bedeutung der Schlacht von Smolensk in der zweiten Juli-Hälfte 1941 für den Ausgang des Ostkrieges, in: Felder und Vorfelder russischer Geschichte. Studien zu Ehren von Peter Scheibert, hrsg. von Inge Auerbach, Andreas Hillgruber und Gottfried Schramm, Freiburg i.Br. 1985, S. 266–279.

⁷⁴ Vgl. die Eintragung vom 2.7.1941, BA-MA, RH 31 V/1.

Kriegstagebuch der Dienststelle des deutschen Generals beim Oberkommando der Königlich Ungarischen Wehrmacht. Geführt von Percy Ernst Schramm
BA-MA, RH 31 V/1

Nachdem am 27.3.1941 — einen Tag nach dem Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt — der General Simowitsch die bisherige Regierung gestürzt und den minderjährigen König Peter II. an die Stelle des Prinzregenten Paul gesetzt hat, nimmt Jugoslawien eine feindliche Stellung zum Deutschen Reich ein⁷⁵. Die deutsche Kolonie verläßt Belgrad, Volksdeutsche fliehen auf den Boden der Nachbarstaaten.

30. 3. 1941

Besprechung zwischen OKH und dem Königlich Ungarischen Generalstab. General Himer, bisher Kommandeur der 216. Infanterie-Division, wird 11.45 Uhr telegraphisch nach Berlin bestellt. Da er z. Z. beurlaubt ist, erreicht ihn der Befehl mit Verzögerung.

1. 4. 1941

OKH/Org. Abt. stellt eine Dienstanweisung für den »General des deutschen Heeres bei der Königlich Ungarischen Heeresleitung« auf, der dem Chef OKH unmittelbar unterstellt und der Königlich Ungarischen Heeresleitung zugeteilt wird. Bei dieser hat er die Führung gemäß den Weisungen des Chefs OKH zu vertreten. Er sorgt für die enge Verbindung durch beiderseitige Unterrichtung über Lage, Absichten und Maßnahmen und unterstützt durch Verbindung mit AOK 2 und 12 das Zusammenwirken dieser Armeen mit den ungarischen Kräften. Die Aufgaben des Militärattachés in Budapest bleiben unberührt. Chef HRüst und BdE regelt die Aufstellung eines Stabes.

2. 4. 1941

General Himer meldet sich beim OKH und erhält dort den Auftrag, die Aufstellung und Führung des Verbindungsstabes zu übernehmen.

3. 4. 1941

[...] ⁷⁶

Als Name der Dienststelle wird durch den Führer bestimmt: »Der Deutsche General beim Oberkommando der Ungarischen Wehrmacht« (später: »der Königlich Ungarischen«). Sie dient der Verbindung des Führers mit dem Reichsverweser sowie der Wehrmachtteile mit dem Königlich Ungarischen Oberkommando. Dagegen sollen die Einzelheiten der Zusammenarbeit der deutschen mit den ungarischen bzw. italienischen Wehrmachtteilen durch Verbindungsorgane geregelt werden.

[...] ⁷⁷

⁷⁵ Siehe Olshausen, Zwischenspiel (wie Anm. 10), S. 45–50; ders., Die deutsche Balkan-Politik 1940–1941, in: Hitler, Deutschland und die Mächte. Materialien zur Außenpolitik des Dritten Reichs, hrsg. von Manfred Funke, Düsseldorf 1978, S. 707–727.

⁷⁶ Im Original folgt eine ausführliche Beschreibung der personellen Zusammensetzung des Staates.

⁷⁷ Die Eintragungen der folgenden Wochen befassen sich mit Fragen der gemeinsamen militärischen Zusammenarbeit gegen Jugoslawien.

27. 5. 1941

[...] ⁷⁸

Meldung an OKH über neuere Feststellungen, die beim Ungarischen Oberkommando über Rußland einliefen. Besprechung des Generals mit dem Chef der Op. Gruppe, General László, über die Notwendigkeit, für den Fall, daß die Ostfragen kriegerisch entschieden würden, die ungarische Wehrmacht rechtzeitig vorzubereiten.

28. 5. 1941

Besprechung im selben Sinne mit dem Chef der Op. Abt., Oberstleutnant Saska.

29. 5. 1941

Vortrag im selben Sinne beim Chef des Generalstabes, General d. Inf. Werth. General Himer betont, ohne Auftrag zu sprechen und nur seine persönliche Auffassung darzulegen. Diese ginge, da eine ungarische Mobilmachung etwa 20 Tage benötigt, dahin, daß bereits Vorbereitungen getroffen werden müßten, um diese Zeitspanne gegebenenfalls zu verkürzen. Ihm wird die Ausarbeitung einer Studie zugesagt.

30. 5. 1941

Keine besonderen Ereignisse.

1. 6. 1941

General Himer fährt zum Vortrag ins OKW und nimmt anschließend Urlaub. [...] ⁷⁹

12. 6. 1941

Rückkehr des Generals.

14. 6. 1941

Oberstleutnant Saska orientiert den General über die inzwischen zusammengestellte Ausarbeitung für eine offensive Abwehr an der russischen Front. Der General teilt das Ergebnis dem Oberstleutnant von Grolmann (OKH/Op. Abt.) mit.

15. 6. 1941

Der General, begleitet von Hauptmann von Lorx und Oberleutnant Zimmermann, fährt zur Erkundung über Klausenburg in die Karpathen. [...] ⁸⁰

17. 6. 1941

Major Radtke meldet sich in Vertretung des Generals um 8.15 Uhr in Wiener-Neustadt bei Generaloberst Halder, der mit ihm den Einsatz von Funkstellen in Ungarn bespricht ⁸¹. Mittags kehrt der General zurück und bespricht um 16.00 Uhr mit Oberstleutnant Martini (OKW/Amt Ausland) die Einrichtung einer Grenzsperrung, die Absperrung des Operationsgebiets, die Festsetzung politisch Verdächtiger usw. für den Fall eines Krieges mit Rußland. Hauptmann Dr. Kraushold erläutert die Absichten, den bisherigen R-Aus-

⁷⁸ Im Original findet sich an dieser Stelle eine Eintragung über die allgemeine Regelung der Urlaubsfrage.

⁷⁹ Im Original ist die Rückkehr von Major Radtke aus dem Urlaub vermerkt.

⁸⁰ Im Original steht unter dem Datum des 16. 6. die Eintragung: »Keine besonderen Ereignisse.«

⁸¹ Vgl. KTB Halder (wie Anm. 27), Bd II, S. 457 (17. 6. 1941).

weis durch einen Süd-Ost-(S. O.)Ausweis zu ersetzen, und bittet, die ungarische Genehmigung dazu herbeizuführen.

Abends Vortrag des Rittmeisters Schramm über Erfahrungen und Erlebnisse in diesem Kriege, im Vergleich mit dem Weltkrieg vor etwa 80 Gästen im Deutschen Wissenschaftlichen Institut. [...] ⁸²

18. 6. 1941

Besprechung mit Major Pächter (OKH) und Major Auber (Nachr. Stab Budapest) über den Einsatz deutscher Funkstellen in Budapest, Mármárossziget und Ungvar mit Zentrale in Szátmárnemeti, besetzt durch eine Funkkompanie, die am 19. Juni von Belgrad herangeführt wird, und verbunden mit einer ungarischen Funklinie von Budapest nach Szátmárnemeti und kleineren ungarischen Funkstellen nordwestlich des letztgenannten Ortes. Auf Vortrag des Generals gibt Exzellenz Werth sogleich seine Einwilligung.

19. 6. 1941

Auf dem Rückflug von Bukarest trifft 13.15 Uhr mit Verspätung Generaloberst Halder auf dem Flugplatz Mátyásföld ein und nimmt als Gast des ungarischen Generalstabes an einem Frühstück teil, zu dem auch der General und Major i. G. Radtke geladen sind. Nach einer Besprechung des Generalobersten mit Exzellenz Werth unter vier Augen (bei der er diesem, wie sich später ergibt, über die Absichten der deutschen Führung keinen Aufschluß gewährt) ⁸³ wird der Flug um 16.30 Uhr fortgesetzt.

22. 6. 1941

Um 3.15 Uhr ruft Major i. G. Radtke auftragsgemäß bei OKW/Abwehr III an und bekommt von dort die Nachricht, daß ab 4.00 Uhr die Grenzsperre in Kraft trete und das OKW die Verhandlungen mit dem ungarischen Generalstab freigegeben habe.

Der General nimmt vormittags mit Begleitung am Reitturnier der Kriegsakademiker teil und bespricht mittags die neue Lage mit General László. Dieser beklagt persönlich, daß Ungarn nicht mitmache; doch sei im Gespräch des Generalobersten Halder mit Exzellenz Werth Ungarns Teilnahme nicht gewünscht worden. Ungarn müsse deshalb auf Entscheid des OKH warten.

Inzwischen hat der deutsche Gesandte dem zu einem Polospiel von seinem Landsitz aus eingetroffenen Reichsverweser ein Handschreiben des Führers überreicht ⁸⁴.

13.15 Uhr Major i. G. Kuthy teilt als Vertreter des Obersten Uyszászy (Chef des Evidenzbüros) mit, daß die ungarische Grenzsperre bereits angeordnet sowie der Fernsprech- und Eisenbahnverkehr mit Rußland unterbunden sei. In Munkács ist eine Untersuchungs- und Abwehrstelle eingerichtet, ein Internierungslager für russische Überläufer und Flüchtlinge ist vorbereitet.

17.15 Uhr orientiert der General den General Paulus über die ungarischen Absichten: Zur defensiven Abwehr wird der dem Chef des Generalstabes unmittelbar unterstellte Stab des VIII. Armeekorps bestimmt. Falls notwendig können folgende Friedensbestände ein-

⁸² Im Original findet sich hier der nachträglich aufgenommene Hinweis auf einen Zeitungsbericht im Pester Lloyd vom 28. 6. 1941, in dem über einen Vortrag von Schramm berichtet wird.

⁸³ An dieser Stelle findet sich im Original folgender handschriftlicher Randvermerk Schramms: »Nach mündlicher Mitteilung des Generalobersten Halder an den Verfasser (nach dem Kriege) gab er Exzellenz Werth doch das Erforderliche zu verstehen.«

⁸⁴ Vgl. ADAP (wie Anm. 14), D, XII/2, Nr. 663.

gesetzt werden: 1) die Verbände des VIII. Armeekorps, 2) die Teile der 2. motorisierten Brigade im Raume des VIII. Armeekorps, 3) die 1. Kavallerie-Brigade, 4) die westlich der Linie Tihuca—Besterce—Budatelka untergebrachten Grenzverteidigungsbatterien sowie die Infanterie- und Artillerie-Verbände des IX. Armeekorps. Der General teilt mit, was bereits betreffend Absperrung, Verdunkelung usw. veranlaßt ist, und bittet um Ablösung, wenn für ihn und seinen Stab nichts mehr zu tun sei.

18.21 Uhr Orientierung des Generals Jodl im Führerhauptquartier, der bereits informiert ist. Auf die Mitteilung des Generals, daß Ungarn Weisungen erwarte, gibt er die Antwort: »Jede ungarische Hilfe wird jederzeit akzeptiert. Wir wollen nichts fordern; aber alles, was freiwillig angeboten wird, wird dankbar angenommen. Es ist keine Rede davon, daß wir etwa eine Teilnahme Ungarns nicht wollten.«

18.38 Uhr übergibt General Himer dem General László den Wortlaut dieser Mitteilung schriftlich. Dieser fährt sogleich zum General Werth, muß aber um 19.00 Uhr mitteilen, daß dieser nicht anzutreffen war. Gegen 21.00 Uhr sucht General László, der inzwischen mit General Werth gesprochen hat, General Himer im Hotel auf und teilt ihm mit, warum Ungarn nichts tun könne: Der Reichsverweser habe dem Führer dreimal seine Unterstützung angeboten, und dieser habe geäußert, er werde ihm mitteilen, wann und in welchem Umfang er Ungarns Hilfe in Anspruch nehmen wolle. Inzwischen habe noch die Unterredung des Generalobersten Halder mit General Werth stattgefunden, in der eine Hilfe Ungarns nicht gewünscht worden sei.

23. 6. 1941

Besprechung General Himers mit dem deutschen Gesandten, der sagt, er könne von sich aus nichts veranlassen. Das Handeln liege beim General⁸⁵. Als der General um 10.00 Uhr mit General Werth sprechen will, erhält er die Mitteilung, dieser sei mit Oberstleutnant Saska nach Stuhlweißenburg gefahren und werde erst gegen Mittag zurückerwartet.

11.50 Uhr Anruf des Generalobersten Halder, der inzwischen über die ungarische Auffassung ins Bild gesetzt worden ist. Er sagt, General Werth habe ihn fühlen lassen, daß die ungarische politische Leitung auf offensive Maßnahmen gegen Rußland keinen Wert lege und daß für ihn die Ansicht seines obersten Kriegsherrn, des Reichsverwesers, bindend sei. Der Generaloberst erklärt, jetzt komme es darauf an, daß die ungarischen militärischen Stellen die politischen in Bewegung setzten, damit diese sich von allein anböten. Auf die Mitteilung über das Gespräch mit General Jodl, präzisiert Generaloberst Halder noch einmal den deutschen Standpunkt: man stelle keine Forderungen, weil man solche bezahlen müsse; aber man sei für jede Unterstützung, besonders durch schnelle Truppen, dankbar. Jedoch dürften die deutschen Bahntransporte auf keinen Fall gestört werden. Der Generaloberst will wissen, wann und in welcher Stärke die ungarischen Truppen gestellt werden; Einzelheiten werde die Heeresgruppe Süd regeln, denn dieser würden gegebenenfalls die ungarischen Verbände unterstellt werden⁸⁶.

12.30 Uhr Mitteilung des deutschen Gesandten, Ungarn beabsichtige am gleichen oder folgenden Tage die diplomatischen Beziehungen zu den Sowjets abubrechen⁸⁷. Dieser Schritt wird dann in der Tat im Laufe des Tages getan.

⁸⁵ Unter dem Eindruck der reservierten Haltung v. Erdmannsdorffs scheint sich v. Ribbentrop zu dessen Ablösung vom Posten des Gesandten entschlossen zu haben. Vgl. dazu Nebelin, Ungarnpolitik (wie Anm. 12), S. 224.

⁸⁶ Vgl. KTB Halder (wie Anm. 27), Bd III, S. 8 (23. 6. 1941).

⁸⁷ Vgl. PA/AA, Büro Staatssekretär, Ungarn, Bd 4 (Deutsche Gesandtschaft Budapest an AA, Nr. 690,

12.50 Uhr bis 13.15 Uhr kommt es endlich zu der angestrebten Unterredung des Generals mit General Werth. General Himer legt ihm unter Berufung auf seine Aussprachen mit General Jodl sowie mit Generaloberst Halder noch einmal persönlich den Standpunkt der deutschen Führung dar. General Werth erklärt, den Inhalt des dem Reichsverweser übergebenen Führerbriefes noch nicht zu kennen. Falls darin nicht die Aufforderung an Ungarn, sich am Kampfe zu beteiligen, enthalten sei, würden die Politiker schwerlich mitmachen; er bedauere, nicht bereits vor 4 Wochen von politischer Seite einen Wink bekommen zu haben. Denn dann stände es jetzt mit der Armee besser, und er hätte mit ihr bereits am gestrigen Tage die Grenze überschreiten können. Auf seine Veranlassung sei vor 10 Tagen auf dem politischen Wege eine Anfrage wegen der Teilnahme Ungarns erfolgt, doch scheine der Führer Ungarn nicht beteiligen zu wollen. Seinem wiederholten Hinweis auf die mangelnde politische Vorbereitung der Angelegenheit hielt General Himer entgegen, daß jetzt die Soldaten sprächen; auch erinnerte er General Werth an seine persönliche Auffassung die er ihm [am] 29. Mai vorgetragen habe. General Werth bezog sich ferner darauf, daß Ungarn keine Forderungen habe und in seinem Gespräch mit Generaloberst Halder keine Forderungen erhoben worden seien; jetzt käme Ungarns Hilfe sowieso zu spät. Demgegenüber wies General Himer darauf hin, es sei noch kurz vor 12 Uhr und Ungarn könne noch immer — in einer sonst lückenlosen Ostfront — an dem Kreuzzug gegen den Bolschewismus teilnehmen.

General Werth teilt den Inhalt der Unterredung der Regierung mit; nach Rücksprache mit dem Generalstabschef und dem Honvédminister fährt der Ministerpräsident zum Reichsverweser, der auf seinem Landsitz weilt. General Himer teilt seinerseits den Inhalt des Gesprächs um 20.00 Uhr fernschriftlich an OKW/L sowie OKH/Op.Abt. mit und faßt dabei seine Eindrücke dahin zusammen, daß General Werth der Größe des Augenblicks nicht gewachsen sei.

24. 6. 1941

Da sich aus einer Unterredung mit dem deutschen Gesandten ergibt, der Ministerpräsident habe die Mitteilung General Himers dahin ausgelegt, die Teilnahme Ungarns sei »erwünscht«, stellt dieser den Sachverhalt gegenüber dem Gesandten, dann auch gegenüber OKW/L sowie OKH/Op.Abt. richtig (da Ferngespräche unmöglich, fernschriftlich um 00.35 Uhr). Der Ministerpräsident hatte die Übermittlung der deutschen Auffassung auf dem politischen Wege nicht als ausreichend angesehen und deshalb den Gesandten gebeten, seinerseits beim Auswärtigen Amt anzufragen. Bei dieser Gelegenheit hatte der Ministerpräsident die Gründe für die bisherige Zurückhaltung Ungarns dargelegt. Es verstärkte sich dadurch der Eindruck, daß die Regierung ausdrücklich aufgefordert werden möchte⁸⁸. Gegenüber dieser zögernden Haltung drücken ungarische Offiziere ihren deutschen Kameraden vielfach offen ihre Mißstimmung aus.

25. 6. 1941

Mittags gibt der General ein Frühstück für die Generale Werth, Miklós, Máyor, László, den Gesandten, den Landesgruppenleiter und einige andere Herren. Anschließend über-

23. 6. 1941); DIMK (wie Anm. 14), V, Nr. 866.

⁸⁸ Die Haltung der ungarischen Regierung faßte Halder am 25. 6. 1941 in seinem Tagebuch wie folgt zusammen: »Ungarns Mitwirkung wäre erwünscht. Ungarn will aber offiziell aufgefordert sein. Das will der Führer nicht aus politischen Gründen.« Vgl. KTB Halder (wie Anm. 27), Bd III, S. 15.

nehmen es Landesgruppenleiter Esp und Professor Freyer, Direktor des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts, mit der volksdeutschen Führung den Gedanken eines Freikorps zu besprechen. Da der Führer der Volksdeutschen, Dr. Basch, in Berlin weilt, will sich sein Stellvertreter, Dr. Goldschmidt, Schriftleiter der Deutschen Zeitung, in diesem Sinne telegraphisch an Dr. Basch wenden. Sein von Herrn Esp überbrachtes Telegramm ist jedoch in der eingereichten Form nicht dienlich.

26. 6. 1941

Nach Rücksprache mit dem Gesandten, der seinerseits vor [...] ⁸⁹ den Volksdeutschen warnt, meldet der General um 13.10 Uhr fernschriftlich an OKW/L sowie OKH/Op. Abt., ihm sei bekannt, daß in verschiedenen ungarischen Kreisen der Gedanke eines Freikorps erörtert werde, da die Regierung sich noch nicht zu einem Entschluß aufgerafft habe. General Himer erbittet Weisung, wie er sich verhalten solle, und fragt zugleich an, ob er gegebenenfalls mit seinem Stabe Organisation und Führung des Freiwilligenkorps übernehmen könne.

Dieser Plan erweist sich sogleich als nicht mehr nötig, denn bereits am Vormittag beschließt der Ministerrat die Mobilmachung a) der Fliegerverbände, b) der Flak, c) des Schnellen Korps (2 motorisierte, 1 Kavallerie-Brigade). Außerdem eröffneten die Sowjets ihrerseits den Krieg gegen Ungarn, indem rote Flieger um 12.00 Uhr 3 Bomben auf einen Zug bei Raho, um 13.00 Uhr eine Anzahl Bomben auf Kaschau (hier vor allem auf Kasernen und das Post- und Fernsprechgebäude) werfen, die mehrere Zivilisten töten (in Kaschau allein 27) und eine große Anzahl verletzen (da die Flieger gelbe Abzeichen aufweisen, laufen in der Folgezeit umdeutende oder zweifelnde Gerüchte herum, die noch durch die Feindsender verstärkt werden; ihnen wird der Boden entzogen, als bei den Aufräumarbeiten ein Blindgänger mit der Marke der Puthlow-Werke in kyrillischen Buchstaben gefunden wird). Daraufhin faßt der ungarische Generalstab sofort Vergeltungsflüge ins Auge; Honvédminister und Generalstabschef begeben sich zum Reichsverweser.

27. 6. 1941

Nach Vereinbarung mit dem deutschen Luftattaché morgens ungarische Bombenabwürfe auf Stanislau mit 3 Bomberstaffeln, ferner durch Aufklärer auf Punkte dicht jenseits der Grenze.

10.10 Uhr gibt der ungarische Rundfunk bekannt, daß Ungarn sich im Kriegszustand mit den Sowjets befinde.

Vom Schnellen Korps, das am 29. Juni marschbereit sein soll, sollen bis 30. Juni erreichen: 2 motorisierte Brigaden den Raum um Raho, 1 motorisierte Brigade den Raum um Huszt, 1 Kavallerie Brigade (voraussichtlich etwas später) den Raum um Márámarossziget. Die Kräfte des Schnellen Korps (Generalmajor vitéz Miklós) ⁹⁰ sowie die bereits in den Karpathen eingesetzten Infanterie-Brigaden (8. Grenzfürerbrigade: Generalmajor vitéz Rakovszky, sowie 1. Gebirgsbrigade: Generalmajor Felkl) werden dem Stab des VIII. Armeekorps (Generalleutnant vitéz Szombathelyi) unterstellt. Die genannten mobilen Einheiten werden unter der Bezeichnung »Karpathengruppe« zusammengefaßt.

⁸⁹ An dieser Stelle fehlt in der Vorlage ein Wort.

⁹⁰ vitéz, dt.: von.

12.35 Uhr bis 12.45 Uhr orientiert General Himer den Generaloberst Halder⁹¹, der Vorgehen der Karpathengruppe auf Kolomea—Stanislaw wünscht. An einem Vorgehen in Richtung Sambor besteht kein Interesse. Die deutsch-rumänische Gruppe wird voraussichtlich nur aus dem Pruth-Bogen, aber nicht weiter westlich angreifen. Der Generaloberst betont noch einmal, daß die deutsche Bahnverbindung nach Rumänien nicht gestört werden darf, und teilt mit, daß das italienische Kontingent, das sich voraussichtlich nur aus Infanterie-Divisionen zusammensetzen werde, über Ungarn nach Rumänien weitertransportiert werden solle.

Anschließend informiert General Himer den General Jodl und weist auch diesen darauf hin, daß die ungarischen Politiker noch immer auf eine Antwort des Auswärtigen Amtes warteten. Darauf übermittelt er Oberstleutnant Saska die strategischen Vorschläge des Generalobersten Halder.

Um 19.30 Uhr läuft ein Fernschreiben des OKW/L ein, in dem noch einmal die Wichtigkeit des nicht gestörten Bahnverkehrs nach Rumänien unterstrichen und gewünscht wird, daß die Karpathengruppe bereits vor Abschluß der Mobilmachung aktiv wird, um rote Kräfte zu binden, die sonst gegen die Heeresgruppe Süd eingesetzt werden könnten. Falls ernsthafte Angriffsabsichten bestünden, könnten wechselseitig Verbindungsoffiziere ausgetauscht werden.

Major von Siegler verabredet mit Hauptmann Kollany, 2. Abt. des Generalstabes (Gruppe z. b. V.), daß der ungarische Heeresbericht täglich bis 12.00 Uhr ihm vorgelegt wird, damit in Berlin nachgefragt werden kann, ob Änderungen gewünscht werden. Außerdem wird auf Grund deutscher Beanstandungen zugesagt, daß ab sofort die ungarischen Zeitungen nur den deutschen, italienischen und ungarischen Heeresbericht, nicht aber Nachrichten aus dritter und vierter Hand bringen werden. Diese Zusammenarbeit spielt sich sogleich ganz gemäß den deutschen Wünschen ein.

28. 6. 1941

Der ungarische Generalstab teilt den Befehl für den Aufmarsch des Schnellen Korps und der weiteren einzusetzenden Verbände mit einem Anhang über die bestehenden und geplanten Nachrichtenverbindungen mit. Die Karpathengruppe, zu der noch 2 Radfahr-Bataillone (eines ohne Räder) treten, wird am 3. Juli im Raume Körösmézö—Márásossziget versammelt sein.

Der Feind hat den Grenzort Sianki geräumt und scheint sich auf die nächste Widerstandslinie in Gegend Nadevorna zurückzuziehen; mit der Räumung von Stanislaw soll bereits begonnen sein. Die ungarischen Truppen erhalten daher Befehl zu folgen; ein Bataillon wird zur Aufklärung in Richtung Stryi, ein Radfahrbataillon auf Turka angesetzt. Gemäß dem deutschen Vorschlag besteht die Absicht, auf Kolomea—Stanislaw vorzugehen.

16.30 Uhr orientiert General Himer den Oberst Heusinger, der auf den ungarischen Wunsch hin zusagt, daß zwischen die Ungarn und Rumänen zur Vermeidung von Schwierigkeiten die Italiener eingeschoben werden sollen. Die ungarische Versammlung müsse am 3. Juli beendet sein, da sie sonst möglicherweise zu spät zur Auswirkung komme. Anschließend Orientierung des General Jodl.

Die Karpathengruppe wird flankiert: rechts vom Armeeoberkommando XI (Generaloberst Ritter von Schobert) in Jassy, links vom Armeeoberkommando XVII (General von Stülpnagel). Diese entsenden Verbindungsoffiziere zur Karpathengruppe. Das ungarische

⁹¹ Vgl. KTB Halder (wie Anm. 27), Bd III, S. 19f. (27. 6. 1941).

Oberkommando entsendet zum Armeeoberkommando 11 den Oberst von Baitz (den Oberleutnant von Zimmermann über die rumänische Grenze geleitet), zum Armeeoberkommando XVII den Oberstleutnant Makray, zur Heeresgruppe Süd den Generalmajor Nemeth. Außerdem tritt Oberstleutnant Gyiressy zur Luftflotte 4.

29. 6. 1941

11.05 Uhr teilt Oberstleutnant von Grolman im Auftrag des OKH mit, daß dieses mit dem Vorgehen auf Kolomea—Stanislaw einverstanden sei und auf das Antreten bis 3. Juli dränge, da der ungarische Einsatz sonst wirkungslos bleiben könnte. Es sei vorgesehen, zwischen Ungarn und Rumänen einen deutschen Verband einzuschieben. Die rückwärtige Bewegung des Feindes läuft weiter. Ungarische Truppen folgen. Bei einem feindlichen Fliegerangriff aus Csap (südlich Munkács) werden von 7 Flugzeugen 3 abgeschossen.

Durch Beschleunigung des ungarischen Aufmarsches wird es möglich sein, die Grenze am 1. 7. mit Vorausabteilungen, am 2. 7. mit dem Gros zu überschreiten.
[...]⁹²

2. 7. 1941

In Vertretung des Generals überbringt Major i. G. Radtke dem Reichsverweser auf seinem Landsitz in Kenderes ein um 8.00 Uhr durch Luftkurier übermitteltes Handschreiben des Führers, das in Abschrift auch dem Deutschen General in Ungarn zugeht⁹³. Es enthält den Dank für Ungarns Teilnahme, die Mitteilung, daß auch die anderen Mitkämpfenden ihren Entschluß aus freiem Willen faßten und die Führung wie im serbischen Feldzug gehandhabt werden soll. Für den Fall, daß Generalfeldmarschall von Rundstedt aus Gründen der Zeitersparnis unmittelbar Wünsche äußere, seien sie im voraus vom Führer gebilligt. Es sei erwünscht, daß ungarische Kräfte möglichst frühzeitig gegen und über die Linie Kolomea—Stanislaw voringen. Der Reichsverweser nimmt das 4 Seiten lange Schreiben mit dem Ausdruck seiner Freude und Zustimmung auf. [...] ⁹⁴

⁹² Im Original folgt unter dem Datum des 30. 6. eine Eintragung über den Besuch General Himers bei der ungarischen Karpathengruppe.

⁹³ Das Schreiben Hitlers konnte in den Akten des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts nicht ermittelt werden; vgl. dazu ADAP (wie Anm. 14), D, XIII/1, Nr. 56, Anm. 2.

⁹⁴ Im Original finden sich Eintragungen bis zum 28. 7. 1941. Diese geben einen Überblick über das Vordringen der ungarischen Armee auf dem Territorium der Sowjetunion.

Enzyklopädie deutscher Geschichte

Ein frei zusammenstellbares Handbuch in rund 100 Bänden.
Herausgegeben von Lothar Gall u. a.
Je Band ca. 150 Seiten, broschiert DM 29,80/öS 233,-/sFr 29,80

Bisher erschienen:

1 Peter Blickle
Unruhen in der ständischen Gesellschaft 1300-1800	10 Walter Achilles
Landwirtschaft in der Frühen Neuzeit	22 Elisabeth Fehrenbach
Verfassungsstaat und Nationsbildung 1815-1871
2 Klaus Hildebrand
Deutsche Außenpolitik 1871-1918	11 Franz Mathis
Die deutsche Wirtschaft im 16. Jahrhundert	23 Walter Demel
Vom aufgeklärten Reformstaat zum bürokratischen Staats-absolutismus
3 Wilfried Reininghaus
Gewerbe in der Frühen Neuzeit	12 Heinrich Richard Schmidt
Konfessionalisierung im 16. Jahrhundert	24 Heinz Schilling
Die Stadt in der Frühen Neuzeit
4 Heinz Duchhardt
Altes Reich und europäische Staatenwelt 1648-1806	13 Werner Rösener
Agrarwirtschaft, Agrarverfassung und ländliche Gesellschaft im Mittelalter	25 Lothar Gall
Von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft
5 Wolfgang Kaschuba
Lebenswelt und Kultur der unterbürgerlichen Schichten im 19. und 20. Jahrhundert	14 Karl-Friedrich Krieger
König, Reich und Reichsreform im Spätmittelalter	26 Reinhold Kaiser
Das römische Erbe und das Merowingerreich
6 Alfred Kohler
Das Reich im Kampf um die Hegemonie in Europa 1521-1648	15 Anselm Doering-Manteuffel
Die deutsche Frage und das europäische Staatensystem 1815-1871	27 Egon Boshof
Königtum und Königsherrschaft im 10. und 11. Jahrhundert
7 Gerold Ambrosius
Staat und Wirtschaft im 20. Jahrhundert	16 Shulamit Volkov
Die Juden in Deutschland 1780-1918	28 Christian Pfister
Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1500-1800
8 Marie-Luise Recker
Die Außenpolitik des Dritten Reiches	17 Michael Borgolte
Die mittelalterliche Kirche	29 Toni Pierenkemper
Gewerbe und Industrie im 19. und 20. Jahrhundert
9 Bernd Roeck
Lebenswelt und Kultur des Bürgertums in der Frühen Neuzeit	18 Rudolf Endres
Adel in der Frühen Neuzeit	30 Anton Schindling
Bildung und Wissenschaft in der Frühen Neuzeit 1650-1800
	19 Werner Troßbach
Bauern 1648-1806	31 Joachim Ehlers
Die Entstehung des deutschen Reiches
	20 Hans-Jürgen Goertz
Religiöse Bewegungen in der Frühen Neuzeit	
	21 Wilfried Hartmann
Der Investiturstreit	

Oldenbourg